

U

nahme in einigen lat. Exempelsammlungen, die wiederum als Grundlage volkssprachl. Versionen dienten. Die wichtigste ist eine wohl aus dem bairisch-österr. Raum stammende Versfassung (804 Verse) aus dem 14. Jh., die aus zwei Visionsberichten zusammengesetzt ist. Im ersten Teil ist Udo ein nur wenig begabter Schüler an der Domschule, dem Maria Weisheit u. Verstand verleiht. Er macht Karriere u. wird zum Erzbischof geweiht, kümmert sich aber nicht um seine Pflichten u. geht sogar ein Verhältnis mit einer Äbtissin ein. Im Dom erlebt ein frommer Kleriker, wie Gott, Maria u. die Heiligen über Udo richten u. ihn schließlich enthaupten lassen. Man findet den Leichnam u. den Blutfleck vor dem Altar. Im zweiten Teil erlebt ein reisender Kleriker, wie die Seele Udos von einer Teufelsschar zu Luzifer gebracht wird. Er wird so gequält, daß er letztlich dazu gepreßt werden kann, Gott zu verfluchen. Nun ist er reif für die Hölle, in die er dann gestürzt wird. Als sein Leichnam keine Ruhe gibt, wird er im Sumpf versenkt u. dann verbrannt. Die Asche wird in die Elbe gestreut, worauf alle Fische fliehen. Erst nach zehn Jahren u. vielen kirchl. Zeremonien kehren sie zurück. Durch die Nennung von Personen u. Orten soll dem Erzählten ein histor. Anstrich gegeben werden, um die abschreckende Wirkung des Exempels zu verstärken. Die Unerbittlichkeit des göttl. Gerichts u. das Grauen der Hölle werden wie in den Weltgerichtsspielen eindringlich ins Bewußtsein gerufen.

AUSGABEN: Karl Helm: Die Legende vom Erzbischof U. v. M. In: Neue Heidelberger Jbb. 7 (1897), S. 95-120. – Helmut de Boor: Die dt. Lit.: Texte u. Zeugnisse. Bd. 1,1, Mchn. 1965, S. 355-366.

LITERATUR: Anton E. Schönbach: Die Legenden vom Erzbischof U. v. M. In: Sitzungsber.e der österr. Akademie der Wiss. 144 (1901). – Edwin Öhgren: Die Udo-Legende: Ihre

Udo von Magdeburg. – Geistliche Verserzählung aus dem 14. Jh.

Die als Negativexempel konzipierte Erzählung vom lasterhaften Bischof Udo fand Auf-

ÜBERWERCH

Quellen u. Verbreitung mit bes. Berücksichtigung ihrer Übers. ins Russ.-Kirchenslavische. Uppsala 1954. – Helmut de Boor: Die dt. Lit. im späten MA. Tl. 1, Mchn. 1962, S. 557 f. – Nigel F. Palmer: Visio Tnugdali. The German and Dutch Translations and their Circulation [...]. Mchn./Zürich 1982, S. 412-414. *Werner Williams-Krapp*